

Serviceiteil

Buchbesprechungen

Kerstin Bremken, Gisela Batliner:

Praxistipps zu Hörgeräten und Cochlea-Implantaten

vom Baby bis zum Teenager.

München: Reinhardt, 2021,

128 Seiten, 21,90 Euro,

ISBN 978-3-497-03023-1

Das neue Buch von Kerstin Bremken und Gisela Batliner beschäftigt sich mit dem Thema „Praxistipps zu Hörgeräten und Cochlea-Implantaten vom Baby bis zum Teenager“. In fünf Kapiteln geben die Autorinnen sehr anschaulich und alltagsbezogenen Ratschläge und Tipps für Eltern schwerhöriger Kinder.

Im ersten Kapitel vermittelt das Buch Basiswissen, angefangen bei der Definition einer Hörstörung bis hin zu Fragen, mit denen sich Eltern häufig zu Beginn einer Hörgeräteversorgung beschäftigen. Dabei gehen die Autorinnen auf alle wesentlichen Aspekte ein, welche für das Verständnis der nachfolgenden Kapitel erforderlich sind. Vielleicht wäre es wünschenswert, wenn eine differenziertere Betrachtung der Fragen erfolgt wäre, woran man die richtige Einstellung von Hörgeräten erkennen kann (Stichwort: SPL-O-Gramm) und ob die Versorgung mit Hörgeräten grundsätzlich auch Schaden anrichten kann.

Kapitel zwei schildert den Ablauf einer Hörgeräteversorgung und geht auf die Frage der Kostenübernahme ein. Es wird außerdem erläutert, welches Zubehör für Hörsysteme zur Verfügung steht.

Mit dem Umgang von Hörtechnik im Alltag beschäftigt sich das dritte Kapitel: Worauf sollten Eltern achten, wenn das Kind im Sandkasten spielt, ins Schwimmbad oder auf Klassenfahrt geht? Wie gestaltet sich die Kommunikation bei Sport und Spiel? Was ist bei Familienfesten, in der Kita oder Schule zu beachten?

Im vierten Kapitel wird das Thema der Wartung und Pflege der verschiedenen Hörsysteme erörtert. Hier geht es ebenso um die Frage nach der richtigen Aufbewahrung und Pflege von Geräten wie auch darum, wie Eltern die Funkti-

onskontrolle übernehmen können. Das Kapitel schließt mit einem Ausblick auf die zukünftige Entwicklung von Hörsystemen. Dabei wird kurz das Thema „remote support oder Fernwartung“ angesprochen.

Das letzte Kapitel ist dem Thema „Service“ gewidmet. Zusätzlich erläutern die Autorinnen den Nutzen von Stirnbändern und Schutzhüllen und geben Tipps zu Adressen, Austauschforen und Apps.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das Buch gut strukturiert sowie einfach und verständlich geschrieben ist. Dadurch bietet es für Eltern eine wertvolle Unterstützung, gerade auch dann, wenn sie erstmals mit dem Thema konfrontiert werden. Da nicht nur die Belange sehr junger Kinder, sondern auch die von Teenagern beschrieben werden, gibt es auch eine Fülle von Anregungen für Eltern, die schon länger mit der Thematik befasst sind. Es zeigt sich deutlich, dass die Autorinnen über einen reichen Schatz an Erfahrungen verfügen.

Andrea Bohnert

Universitätsmedizin Mainz, Schwerpunkt für

Kommunikationsstörungen

Langenbeckstr.1

55101 Mainz

andrea.bohnert@unimedizin-mainz.de

Wolfgang Lamers, Oliver Musenberg,

Teresa Sansour (Hrsg.):

Qualitätsoffensive – Teilhabe von erwachsenen Menschen mit schwerer Behinderung.

Grundlagen für die Arbeit in Praxis,

Aus- und Weiterbildung.

Bielefeld: Athena wbv, 2021.

293 Seiten, 39,00 Euro.

ISBN 978-3-7639-6584-7

Die Buchreihe „Impulse: Schwere und mehrfache Behinderung“ hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in den Fokus zu nehmen, Forschung in diesem

Bereich auszuweiten und wissenschaftliche Erkenntnisse im Interesse des genannten Personenkreises nutzbar zu machen. Der hier vorgestellte vierte Band der Reihe, die von einem neuen Team mit/um Tobias Bernasconi, Caren Keeley und Teresa Sansour verantwortet wird, löst diesen Anspruch umfänglich ein. In dem praxisorientierten Handbuch, das im Rahmen des Forschungsprojektes ‚Qualitätsoffensive Förderbereich‘ an der Humboldt Universität zu Berlin entstanden ist, wird aktuelles Grundlagenwissen zur nachschulischen Arbeit mit Menschen mit schwerer Behinderung aufbereitet.

Das Buch behandelt in 22 Kapiteln grundlegende Fragen wie Personenkreis, Menschenbild und ethische Aspekte, aber auch Leitideen der Sonderpädagogik, Teilhabebereiche wie Kultur, Arbeit und Alltag oder Aufgaben aller Mitarbeitenden hinsichtlich Kooperation, Reflexion oder Förderung von Kompetenzen. Jedes Kapitel beginnt mit einem Fallbeispiel, dessen theoretische Bezüge im Anschluss passgenau dargestellt werden. Eine Diskussion um Chancen und Herausforderungen und eine Einschätzung möglicher erster Schritte zur praktischen Umsetzung beschließen das Thema.

Das vorliegende Buch bereichert die Fachliteratur, indem der nachschulische Bereich, der im Gegensatz zu Aspekten des Kindes- und Jugendalters oft unterrepräsentiert ist, gezielt in den Fokus gestellt wird. Die konsequente Betrachtung aller Bereiche aus der Perspektive „Teilhabe“ bietet die Möglichkeit, sonderpädagogische Leitideen in ihrer Komplexität aus diesem Blickwinkel heraus zu interpretieren und damit für die Praxis handhabbar zu machen.

Trotz einer – bei Überblicken zwangsläufig eintretenden – Verkürzung mancher Aspekte sind die zentralen Argumentationslinien deutlich herausgearbeitet, zielführend durch Visualisierungen unterstützt und gerade für die Konzeptualisierung eines Leitbilds für nachschulische Arbeits- und Bildungsorte sehr gut geeignet.

Darüber hinaus bietet es aber auch für interdisziplinär Interessierte oder Studienanfängerinnen und -anfänger der Sonderpädagogik durch die Auswahl hochrelevanter Aspekte (z. B. Selbstbestimmung, Inklusion) eine gute Möglichkeit, sich dem Thema zu nähern und eine teilhabeorientierte Haltung aufzubauen. Die parallel zur Buchreihe konzipierte Homepage ergänzt und

bereichert die Themen und birgt weitere interessante Ideen und Impulse.

Sabine Kölbl
Universität Regensburg
Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger
Behinderung einschließlich inklusiver
Pädagogik
Sedanstraße 1
93055 Regensburg
sabine.koelbl@ur.de

Bettina Degner, Ulrike Göttert:

Verstehen sichern.

Inklusiver Geschichtsunterricht mit
Hörgeschädigten.

Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag, 2020.

80 Seiten, kart., 12,90 Euro.

ISBN 978-3-7344-1105-2

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Hörschädigung, die in allgemeinen Schulen lernen, ist inzwischen auf über 50 Prozent gestiegen. Entsprechend groß ist von den dort unterrichtenden Lehrkräften der Bedarf, sich rasch und zeitökonomisch über Hörschädigungen und deren Auswirkungen zu informieren und Hinweise zur Unterrichtsgestaltung zu erhalten. Eine solche Möglichkeit bietet vorliegendes Buch, das speziell auf den inklusiven Geschichtsunterricht mit Hörgeschädigten ausgerichtet ist und in der „Kleine[n] Reihe Geschichte“ des Wochenschau Verlages erschien.

Mit 80 Seiten in einem kleinen Format entspricht es sicher den Wünschen vieler Praktiker und Praktikerinnen nach schneller und kompakter Informationsmöglichkeit.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel. Kapitel 1 beinhaltet die Einleitung, in der unter anderem fünf Fragestellungen (S. 11) formuliert werden, mit denen es gelingen soll, die beiden Wissenschaftsdisziplinen Hörgeschädigtenpädagogik und Geschichtsdidaktik zu verknüpfen, sowie die Darstellung des Forschungsstandes. Abschließend wird die Schnittmenge beider Fachdisziplinen erörtert (S. 19–21).

Kapitel 2 erörtert Hörschädigung als vielschichtigen Begriff und verweist auf die sehr un-

terschiedlichen Auswirkungen. Da eine Hörschädigung im Gegensatz zu anderen Behinderungen unsichtbar ist, besteht für die unterrichtende Lehrkraft immer auch die Gefahr, die Schülerin oder den Schüler mit Hörschädigung „aus dem Blick zu verlieren“. Das Teilkapitel 2.3 „Hörschädigung und anderes Lernen“ befasst sich mit den konkreten Auswirkungen einer Hörschädigung auf das Lernen.

Die „Konsequenzen für den Geschichtsunterricht – Leitlinien zur Verstehenssicherung“ bilden Kapitel 3. Als Leitlinien werden benannt: Leitlinie 1: Klassenraum gestalten, Leitlinie 2: Lerninhalte visualisieren und strukturieren sowie Leitlinie 3: Sprache. Damit werden sowohl die äußeren Bedingungen als auch das Lernen selbst erfasst. Nachfolgend stellt das Kapitel 4 zwei Unterrichtsbeispiele vor: „Olympische Spiele in der Antike“ (Stationenarbeit) und „Die Gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten – Schutz oder Stigmatisierung?“. Das Buch schließt mit einem Fazit.

Die Idee, in kurzer und prägnanter Form Inhalte zum inklusiven Unterricht Hörgeschädigter (hier am Beispiel des Geschichtsunterrichts) zusammenzufassen, kann als (weiteres) Modell (einige Handreichungen liegen bereits vor) und Ideengeberin für andere Unterrichtsfächer und für den Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit anderen Behinderungen gesehen werden. Kein Vorbild ist das Buch in anderer Hinsicht: Ich hielt noch nie ein derart schlecht und unzureichend redigiertes, in Bezug auf die Literaturangaben fehlerhaftes Buch wie das vorliegende in der Hand. Beispielhaft (!) seien genannt: Auf S. 8 wird auf Hintermair (2014, S. 138) verwiesen – im Literaturverzeichnis gibt es Hintermair (2014) mit einem Beitrag in der Zeitschrift „Frühförderung interdisziplinär“, allerdings mit den Seitenangaben 219–229; möglicherweise ist Hintermair,

Knooks & Marschark (2014) gemeint. Auf den Seiten 10, 13 und 14 wird ein Buchbeitrag von Leonhardt (2014) erwähnt. Diese Quelle sucht man im Literaturverzeichnis eine Weile, bis man herausfindet, dass sie an Laborit (1995, S. 75) „klebt“. Die Autorin Lindner heißt nicht Barbara (S. 76), sondern Brigitte und hat ihren Beitrag nicht in „Schwerhörige Schüler in der allgemeinen Schule. Theorie und Praxis der Integration“ veröffentlicht, sondern in „Hörgeschädigte Schüler in der allgemeinen Schule. Theorie und Praxis der Integration“. Auf S. 26 wird auf Hintermair (2011) verwiesen, was entweder im Literaturverzeichnis fehlt oder Hintermair et al. (2011, S. 75) meint, dann aber bitte in „Empirische Sonderpädagogik“ statt „Empirische Sonderpädagogig“. Ungereimtheiten gibt es auch bei Marschark (2004, S. 27 und 76). Klatte (2004, S. 41) fehlt ganz im Literaturverzeichnis. Der Artikel Pospischil (2015, S. 76) wird als in der „Schwerhörigenpädagogik“ erschienen angegeben. Eine Zeitschrift mit diesem Namen gibt es bekanntermaßen nicht; vermutlich ist die Hörgeschädigtenpädagogik gemeint. Herausgeberwerke werden im Literaturverzeichnis mal mit „Hg.“ und mal mit „Red.“ angegeben. Leider ließe sich die Liste noch fortsetzen.

Von einem Studierenden oder einer Schülerin bzw. einem Schüler würde man eine derart mangelhafte Arbeit nicht akzeptieren und zur Korrektur zurückgeben. Der Wert des Buches wird nicht unerheblich beeinträchtigt, was sehr zu bedauern ist.

Annette Leonhardt
Lehrstuhl für Gehörlosen- und
Schwerhörigenpädagogik
LMU München
Leopoldstr. 13
80802 München
leonhardt@lmu.de